

Wizemann, Klaus

Menschen sind nicht nur Menschen, sondern weiblich oder männlich. Zur Notwendigkeit der Kategorie "Geschlecht (Mann)"

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 13 (1990) 3, S. 18-21



Quellenangabe/ Reference:

Wizemann, Klaus: Menschen sind nicht nur Menschen, sondern weiblich oder männlich. Zur Notwendigkeit der Kategorie "Geschlecht (Mann)" - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 13 (1990) 3, S. 18-21 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-64658 - DOI: 10.25656/01:6465

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-64658>

<https://doi.org/10.25656/01:6465>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

ZEP

Männer - Frauen

Ein kleiner Unterschied
der einen Unterschied macht!?

Aus dem Inhalt:

Positionen in der Frauenbewegung: Gleichheit oder Differenz?

Männer zwischen Anpassung und Rebellion

Interview mit Niklas Luhmann, Teil 2

Entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit

Dritte Welt in den Medien

Interkulturelles Lernen



Zeitschrift für Entwicklungspädagogik

Sozialer Wandel als Herausforderung für Philosophie und Pädagogik

13.Jahrgang

Oktober

3

1990 ISSN 0175-0488D

Inhalt:

Astrid v. Sichart	2	Gleichheit oder Differenz Über die Funktion und Therapie eines Streitverhaltens
Stefan Rentzsch	7	Männer in der Männerwelt
Rosenfeld / v. Sichart	8	"Warum denn ausgerechnet so ein Job...?" Zum Zusammenhang von Biographie und Beruf als Frauenbeauftragte
Bernhard Eckert	14	Zwischen Anpassung und Rebellion Wo stehen Männer heute?
Klaus Wizemann	18	Menschen sind nicht nur Menschen, sondern weiblich oder männlich Zur Notwendigkeit der Kategorie "Geschlecht (Mann)"
Barbara Toepfer	21	Wann ist der Mann ein Mann?
Dieter Danckwortt	23	10 Thesen zur entwicklungspolitischen Öffentlichkeitsarbeit
Niklas Luhmann	24	"Zunächst einmal schlage ich gar nichts vor ..." Interview - Teil 2 - Über ökologische Kommunikation und Moral
Siebert / Beyersdorf	29	"Eine Welt für alle" - Nein danke?
Renate Nestvogel	30	Interkulturelles Lernen Ein Beitrag zum Abbau von Fremdenfeindlichkeit und Ethnozentrismus
	34	Rezensionen
	37	Arbeitsmarkt / Informationen / Veranstaltungen
	40	Leserbriefe

Impressum: ZEP - Zeitschrift für Entwicklungspädagogik. Sozialer Wandel als Herausforderung für Philosophie und Pädagogik. 13.Jg 1990 Heft 3. Die Zeitschrift erscheint im Verlag Schöppe & Schwarzenbart Tübingen / Hamburg. Herausgeber: Alfred K. Tremel. Redaktionsanschrift: 2055 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. Schriftleitung: Dipl.Päd. Arno Schöppe, Tel. 040/6541-2921. Redaktion: Prof.Dr. Asit Datta, Hannover; Dr. Hans Gängler, Dortmund; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stuttgart; Dipl.Päd. Ulrich Klemm, Ulm; PD Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Klaus Seitz M.A., Nellingsheim; Prof.Dr. Alfred K. Tremel, Hamburg; Dr. Erwin Wagner, Hildesheim. Anzeigenverwaltung: Verlag Schöppe & Schwarzenbart, Nonnengasse 1, 74 Tübingen, Tel.: 07071/22801. Verantwortlich i.S.d.P: Astrid von Sichart für den Themenschwerpunkt; im übrigen der Herausgeber. Titelbild und Fotos: Achim Heinrichs, Tübingen (sowie div. Privatfotos);

Anmerkung: Generische Maskulina werden im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend, geschlechtsneutral verwendet.

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 24,- Einzelheft DM 7,-; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Verlagsanschrift: Verlag Schöppe & Schwarzenbart, Nonnengasse 1, 74 Tübingen, Tel.: 07071/22801. ISSN 0175-0488 D

Klaus Wizemann

Menschen sind nicht nur Menschen, sondern weiblich oder männlich

Zur Notwendigkeit der Kategorie "Geschlecht (Mann)".

Männer haben eine dreimal höhere Selbstmordrate als Frauen, eine um 8 Jahre geringere Lebenserwartung, einen Anteil von ca. 95 % bei Nichtseßhaften, Spielsüchtigen und TäterInnen bei Sexualdelikten, - 90 % der entzogenen Führerscheine sind von Männern, das Männer/Frauen-Verhältnis in Gefängnissen ist 25:1, - und die gesamten "offiziellen" Verhaltens- und Sozialwissenschaften kennen noch keine Kategorie "Geschlecht (Mann)". Sie tun so als ob die Menschen alle "gleich" seien, - was grundfalsch ist und nicht damit verwechselt werden darf, daß alle Menschen bei ihrer Verschiedenartigkeit gleichberechtigt sein müssen.

die Kategorie "Geschlecht (Frau)" nachzudenken und zu diskutieren, - aber es war ihre Sache.

Männer haben sich nie selbst zum Gegenstand von Wissenschaft gemacht, was sich in den Verhaltens- und Sozialwissenschaften z.B. in Forschung zu männlicher Sozialisation ausgedrückt hätte. "Diese Überlegung führt geradewegs zur Beobachtung, daß der Mann als Mann - trotz der männlich dominierten Wissenschaft - völlig unerforscht ist. Von dieser Beobachtung ist es nicht mehr weit zu der Überlegung, ob nicht das Patriarchale an der Wissenschaft eben darin besteht, daß sie weder einen Begriff von Weiblichkeit noch von Männlichkeit zu entwickeln in der Lage ist." (Hagemann-White/Rerrich, 1988, 6). Sehr wohl gab es aber eine immer wieder von Männern (in ihrem Herrschaftsinteresse) begründete geschlechtsrollenstereotype Festschreibung dessen was eine Frau, ihr "Wesen" ist, wie sie zu sein hat, und was ein Mann und sein "Wesen" ist und wie er zu sein hat.

Im folgenden soll exemplarisch für den Bereich der Pädagogik aufgezeigt werden, wo dies Fehlen einer Kategorie "Geschlecht Mann" besonders eklatant auffällt. Es schließen sich grundsätzliche Überlegungen zur Notwendigkeit dieser Kategorie sowie einige Gedanken zu ihrem Inhalt an.

"Ein Mann käme gar nicht auf den Gedanken, ein Buch über die besondere Lage zu schreiben, in der sich innerhalb der Menschheit die Männer befinden."

Simone de Beauvoir

.... aber es gibt diese "besondere", sich unterscheidende Lebenslage von Männern und Frauen, wie obige Beispiele zeigen. Spätestens seit der neuen Frauenbewegung Anfang der Siebziger beschäftigen Frauen sich mit der Kategorie "Geschlecht" und haben es geschafft, ihre besondere Lebenswirklichkeit mit der Kategorie "Geschlecht Frau" zu beschreiben. Die Bandbreite reicht von der subjektiven Beschreibung weiblicher Biographien und Lebenswirklichkeit über feministische Frauenarbeitspraxis bis zu wissenschaftlicher Theorie. Von der feministischen Wissenschaftskritik bis zur Beschreibung der Besonderheiten weiblicher Armut oder Konzepten feministischer Mädchenarbeit und deren alltäglichen Praxis wird diese Kategorie von Frauen vor allem in den Verhaltens- und Sozialwissenschaften angewandt.

Gleichzeitig betonten die Feministinnen immer wieder, daß es ihnen insgesamt um eine Einführung der Kategorie "Geschlecht", um einen Gesamtdiskurs über das Geschlechterverhältnis geht. Dieser Diskurs ist von der männlich dominierten Wissenschaft (männliche Individuen wie männlich beherrschte und repräsentierte Institutionen) kaum angenommen und geführt worden. Dies hätte sich zwingend in einer nicht vorhandenen Kategorie "Geschlecht Mann" niederschlagen müssen. In diesem Bereich geschah aber nahezu nichts (s.u.). Die Gründe dafür sind nicht Gegenstand des Artikels, festzuhalten bleibt, daß bei den Männern durchgängig die Einschätzung vorzufinden war, daß die "ganze Geschichte", d.h. die Frage des Geschlechterverhältnisses eine Frauenangelegenheit, keine Männerangelegenheit sei. (Als ob die Frage des Verhältnisses von Schwarzen und Weissen nur eine Angelegenheit der Schwarzen sei...). Im Ergebnis wurde Frauen/ Wissenschaftlerinnen "gestattet", für sich in einem bestimmten, vorgegebenen Rahmen über

Ein Erlebnis

Sommersemester 1988, Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen, Seminar "Jungenerziehung im Vorschulalter", - ca. 25 Studentinnen, 2 Studenten, eine Dozentin. Ich war verwundert, daß sich wirklich so wenig Männer für dies Thema interessieren.

Zusammen mit einer mir unbekannten Kommilitonin übernahm ich ein Referat "Sexualerziehung von Jungen im Vorschulalter". Die Material- und Lektüresuche war viel schwieriger als wir angenommen hatten, - die berühmte Suche nach einer (nicht vorhandenen) Stecknadel im Heuhaufen. Trotz intensivster Bemühungen fanden wir direkt zum Thema nichts, - keinen Zeitschriftenartikel, von Büchern ganz zu schweigen. Auch die progressivsten Aufklärungsbücher haben keine "Für Mädchen"- oder "Für Jungen"-Kapitel, ebenso war in theoretischen Büchern kein geschlechtsspezifischer Ansatz zu finden. Unsere einzige Hoffnung blieb folgerichtig "Bewegungsliteratur" von Männern und Frauen. Es gab ein paar Bücher zu männlicher Sexualität (der Warencharakter der Sexualität, Sexualphantasien, Pornographie, ...), die für unsere Zwecke kaum brauchbar waren, dennoch zogen wir mit Mühe und zäher Kleinarbeit einiges heraus. Bücher zu männlicher Sozialisation gab es nicht. Aha! Dafür aber zu weiblicher Sozialisation in der feministischen Literatur. Vom Praxistagebuch einer Mutter bis zum Gesamtentwurf weiblicher Sozialisation, besser Enkulturation war eine breite Palette zu finden. Für uns bedeutete dies wieder viel Kleinarbeit, um wichtiges herauszusieben, vieles "negativ" zu lesen und Übertragungen vorzunehmen, deren wir uns nicht immer sicher waren. Unterfüttert mit meinen eigenen Sozialisationserfahrungen ergab dies dennoch ein ganz interessantes Referat, wobei der fragmentarische Charakter blieb, und das Schwergewicht eher auf der "Sexualität des Mannes", und nicht der "Sexualerziehung von Jungen" lag.

Eine exemplarische Bestandsaufnahme

Beim Erfassen der Diplomarbeiten unseres Instituts kam ich zu folgendem Ergebnis: es gibt ca. 200 Arbeiten zum Bereich "Frau/ Feminismus", ca. 10 in der beide Geschlechter thematisiert sind, ca. 15 zum Themenbereich "Mann/Vater". Dort fiel vor allem der 2/3-Anteil von "Vater/neuer Vater" auf, und die Tatsache, daß die Hälfte der Arbeiten mit "Männerthema" von Frauen geschrieben waren. Dagegen stammt keine der Arbeiten mit "Frauenthemen" von einem Mann alleine. Ein

deutlicher Hinweis darauf, daß Frauen ein großes Interesse daran haben, mit der Kategorie "Geschlecht" zu arbeiten (dabei auch noch Mann-Sein bzw. Vater-Sein mitthematisieren). Im Gegensatz dazu der Befund bei den Männern.

Um aufzuzeigen, was möglich wäre, sei noch einmal ein Beispiel von der "anderen Seite" gestattet: eine Bibliographie aus dem Jahr 1989 mit dem Titel "Frauen im pädagogischen Diskurs". Im Inhaltsverzeichnis sind 10 Kapitel mit 89 Unterpunkten von "Feministische Diskurse" über "Frauenforschung", "Geschlechtsspezifische Sozialisation" bis zu "Frauen in aller Welt" aufgeführt, - insgesamt 3.898 Titel/Aufsätze. Das Selbstverständnis der Herausgeberinnen spricht für sich: "Der Begriff 'pädagogische Frauenforschung' ist bewußt weit gefaßt - zum einen, weil die Pädagogik an sich eine fächerübergreifende Disziplin ist, zum anderen, weil uns die Interdisziplinarität in der Frauenforschung ein Anliegen ist. So schließt sich diese Bibliographie auch inhaltlich an die vorliegenden an: Es finden sich nahezu alle Bereiche frauenbezogener bzw. feministischer Forschung und weiblichen Lebenszusammenhangs. Außerdem haben wir uns nicht auf Texte mit explizit feministischem Ansatz beschränkt, sondern alles aufgenommen, was sich im weitesten Sinne unter 'Diskurs von Frauen - Diskurs über Frauen' fassen läßt - auch Texte von Männern und Texte mit eindeutig antifeministischer Tendenz, die uns für den Diskurs wichtig erschienen" (Brigitte Schulz u.a., Hrsg., 1989, Vorwort).

So gibt es Titel von Heiner Geißler über Volker Elis Pilgrim bis Herb Goldberg, und im Inhaltsverzeichnis ein Stichwort "(Neue) Männer/Väter", sowie "Mütter/Väter". Falls also einer der Leser Bedarf nach einem Überblick über Männerliteratur hat, - in der Bibliographie "Frauen im pädagogischen Diskurs" nachschlagen! (Den Herausgeberinnen sei an dieser Stelle wenigstens gedankt.)

Ganz anders dagegen das "Handbuch Sozialarbeit/Sozialpädagogik", das ein pädagogisches Standardwerk und für diesen Themenbereich die feste Bezugsgröße ist. Auch wenn hier keine umfassende Analyse des Werkes geleistet werden kann, ist es dennoch interessant wie in diesem relativ neuen Buch die Kategorie "Geschlecht" gehandhabt wird.

Zuerst einmal das alte Spiel: die Sprache ist sexistisch. Es gibt Ausländer, aber keine Ausländerinnen, es gibt Autoren, aber keine Autorinnen. Schaut mann/frau nach, erweist sich dies als nicht ganz zutreffend: 107 Autoren und 11 Autorinnen

... Die drei Herausgeber sind allerdings Herausgeber, natürlich.

Im Stichwortkatalog gibt es kein Stichwort "Mann" bzw. "Männer" oder "Männlichkeit", "Vater" o.ä., aber "Frauen". Ebenso kein Stichwort "(Kategorie) Geschlecht" oder "Geschlechtsspezifische Sozialisation". Auf zwei der Stichworte möchte ich noch beispielhaft eingehen, um meine Kritik an der herrschenden patriarchalen Pädagogik konkreter zu machen.

Das Stichwort "Frauen" Inhaltlich ist nicht nachvollziehbar, was die Herausgeber veranlasste, diesen Artikel so zu gestalten. Die Autorin schreibt unter dem Stichwort "Frauen" zu den Themen "Gesellschaftliche Situation von Männern und Frauen" und ganz allgemein zu "Geschlechtsspezifische Sozialisation". Dies z.B. hat an dieser Stelle nichts zu suchen, und hätte in den von einem Mann geschriebenen Artikel "Sozialisation" gehört, in dem aber keine Silbe zu diesem Thema auftaucht. So sind 2/3 des Textes zum Stichwort "Frau" mit der allgemeinen Kategorie "Geschlecht" gefüllt, das restliche Drittel ist zu "Frauen in der Sozialpädagogik". Bezeichnenderweise beklagt die Autorin zu Beginn ihres Artikels, daß geschlechtsspezifische Lebensbedingungen und Verhaltensweisen in der Pädagogik kein Thema seien, und daß es nie Stichworte wie "Frau" bzw. "Mann", "Geschlechtsrolle" oder "Geschlechtsspezifische Sozialisation" gebe. Dies ist typisch für den Status Quo der Geschlechter: frau darf die eigentlich für durchgängig alle Stichworte gültige Kategorie "Geschlecht" unter dem Stichwort "Frau" abhandeln.

Als zweites Stichwort wähle ich "Alkoholismus". Ein Thema, bei dem ich annehme, daß aus vielen unterschiedlichen Alltagserfahrungen heraus für den Autor eine geschlechtsspezifische Herangehensweise selbstverständlich sein mußte.

Das Stichwort "Alkoholismus" Dem Autor gelingt es, vermutlich den Stand der öffentlich anerkannten Forschung wieder spiegeln, auf über zwölf Seiten eine halbe Zeile zum Thema Alkoholismus und Mann/Männlichkeit zu schreiben: "... vor allem vom Mann erwartet wird". Im ganzen Artikel keine Zahlen, auch keine geschlechtsspezifischen, die doch schon Hinweise ermöglicht hätten. Gedanken von mir zu diesem Stichwort: - zwischen 65 % und 70 % der alkoholabhängigen Menschen sind Männer, - offener Alkoholismus von Männern und versteckter von Frauen (siehe nächsten Punkt), - geschlechtsspezifisch akzeptiertes bis erwartetes Saufen von Männern in der Öffent-

lichkeit, speziell bei bestimmten Anlässen (Festzelt, Fußballfans, Bundeswehr, ...) (siehe nächsten Punkt), - Alkohol und männliche Identität (Werbung, Medien, ...) und entsprechende Sozialisation: "wer am meisten verträgt ist der tollste Kerl, wer nichts verträgt oder nicht mitsäuft ist überhaupt kein Mann!", - dementsprechende geschlechtsspezifische Initiation von Jungen in ihr Mann-Sein durch Saufen bzw. den ersten Rausch, - Alkohol als spezifisch männliche Art, Gefühle zu "bewältigen": "dann haben wir uns noch Mut angetrunken", "wenn es mir schlecht geht, hilft mir 'mein Freund' Alkohol".

Zu ähnlichen Ergebnissen bezüglich der Literatur und der wissenschaftlichen Auseinandersetzung zum Thema "Mann" kam Walter Hollstein: "Die Arbeit an dieser Untersuchung war schwierig, da es zum Thema Männer, Männlichkeit und maskuline Veränderung vor allem im deutschsprachigen Raum kaum Material gibt. ... In den Staats- und Universitätsbibliotheken existiert in den Katalogen zumeist nicht einmal das Stichwort "Mann". ... Eindeutig ist die wissenschaftliche und populäre Auseinandersetzung mit dem Thema "Mann" im deutschsprachigen Raum noch unterentwickelt?" (Hollstein 1989, 100f). Weiter berichtet Walter Hollstein, daß Männer-Literatur entweder unter "Frau" oder "Feminismus" zu finden ist, falls überhaupt vorhanden, oder daß er beim Nachfragen "natürlich" für schwul gehalten wurde.

Warum die Verhaltens- und Sozialwissenschaften eine Kategorie "Geschlecht (Mann)" benötigen (ein paar theoretische Gedanken)

"Thema der Pädagogik ist die Erziehung, die den Menschen im Zustand der Unmündigkeit antrifft. Erziehung muß diesen Zustand verändern, aber nicht beliebig, sondern orientiert an einer unbedingten Zwecksetzung, an der Mündigkeit des Menschen ... Sie rekonstruiert die Erziehung als den Prozeß der Emanzipation, d.h. der Befreiung des Menschen zu sich selbst." (Blankertz, 1982, 306f)

Pädagogik als eine Wissenschaft, die die Mündigkeit des Menschen und seine Befreiung zu sich selbst zum Ziel hat, - dies beinhaltet ein ureigenes pädagogisches Interesse an den Lebensumständen des Menschen, an den Faktoren, die diese gestalten, die seine Eigen- und Außenwahrnehmung, sein Denken, Fühlen und Handeln beeinflussen und bestimmen, und an jenen, die seine Identität ausmachen. Also ein aus Theorie und Praxis kommendes Interesse an der Lebenswelt der Adres-

satInnen, um zu erkennen womit sich emanzipatorische Pädagogik zu befassen und welchen Aufgaben sie sich zu stellen hat. "Aufgaben ... , die primär als Probleme der Unterstützung, Erziehung, der Bildung und Beratung verstanden werden, Aufgaben also der aufklärenden, lernenden und stützenden Verarbeitung sozialer und individueller Alltags- und Lebensprobleme." (Thiersch/Rauschenbach, 1984, 995)

Wenn die Pädagogik ein wirkliches Interesse an den Lebenswelten des Menschen hat, und sich dafür interessiert, warum sie/er glaubt, auf eine bestimmte Weise handeln zu müssen, kommt sie nicht umhin zu erkennen, daß diese Menschen sich nicht nur aufgrund verschiedener Lebensumständen, Motivationen, Bedürfnissen, Handlungsperspektiven unterscheiden, sondern a priori aufgrund des Geschlechts.

So entsteht z.B. weibliche Armut zumeist anders und zeigt sich auch anders aus als männliche, männliche Sexualität ist anders als weibliche, weibliche Durchsetzungsstrategien sind anders als männliche, weiblicher Lebensalltag gestaltet sich anders ...

Wenn Menschen darüberhinaus "sich selbst erkennen" und "zu sich selbst befreien" können sollen, können sie dies nur als Männer und Frauen tun. Das Geschlecht ist zentraler Bestandteil der Identität des Menschen. Wenn menschliche Identität als eine geschlechtslose definiert wird, immer von dem Menschen, dem Kind, dem Schüler, dem Jugendlichen, dem Behinderten, dem Erwachsenen ... ausgegangen wird, wird eine neue, künstliche "Wirklichkeit" durch die Verhaltens- und Sozialwissenschaften konstruiert, nicht die reale beschrieben.

Die Verhaltens- und Sozialwissenschaften spiegeln so die gesellschaftlichen Herrschaftsverhältnisse wieder und zementieren sie. Damit werden sie ihrem Anspruch nach Emanzipation des Menschen als Prozeß der Befreiung zu sich selbst nicht nur nicht gerecht, sondern konterkarieren ihn.

Dies heißt letztendlich, daß die Sozial- und Verhaltenswissenschaften dem patriarchalen/männlichen Machtinteresse zweierlei geopfert haben: zum einen ihren emanzipativen, humanen Grundcharakter und zum anderen das Fundament ihres Wissenschaftsverständnisses, - Erkenntnisinteresse an der Wirklichkeit.

Für die Zukunft der Pädagogik steht dreierlei an: Erstens die persönliche Auseinandersetzung der Lehrenden und Lernenden mit (ihrer) Männlichkeit. Zweitens deren wissenschaftliche Aufarbeitung und Be-

schreibung, die in die Kategorie "Geschlecht Mann" mündet. Dabei sind die Vor-Arbeiten von weiblicher Seite zur Kenntnis zu nehmen, von denen wir Männer einiges lernen und uns orientieren können. Folgende Aspekte und Themenschwerpunkte sollten dabei berücksichtigt und diskutiert werden:

- die männliche Sozialisation in den einzelnen Lebensabschnitten
- Männlichkeit als historisches und kulturspezifisches, d.h. auch als sich veränderndes Phänomen



Klaus Wizemann, geb. 18.3.60, studierte mehrere Semester Medizin (Ulm), bevor er sich zum Magister-Studium der Empirischen Kulturwissenschaft und Politologie, sowie zum Diplom-Studium in Pädagogik (Tübingen) entschloß. Derzeit arbeitet er bei Greenpeace in Hamburg an einem Kinder- und Jugendprojekt. In der Vergangenheit zahlreiche außeruniversitäre Aktivitäten: Mitglied und Kandidat der "Grünen" in Baden Württemberg; "Grüne Raupe"; "Friedens-Aktionsbüro"; Kulturmanagement; Engagement bei Kernkraft- und Rassismusveranstaltungen; Stadtteilbezogene Jugendarbeit "Hallschlag". In letzter Zeit: Engagement an der Universität Tübingen zum Themenbereich "Männer".

- Gemeinsamkeit und eventuelle Differenz von Patriarchat und Männlichkeit
- Männer als Täter und Opfer im Patriarchat auf dem Hintergrund des z.T. unpersönlichen Charakters der Patriarchatsstruktur
- männliche Sexualität und Körperwahrnehmung
- spezifisch männliche Krisen, ihr Zusammenhang zu männlicher Identität und männliche Lösungsstrategien
- zum Geschlechterverhältnis: die Notwendigkeit von Frauenbeziehungen für Männer und ihre Abhängigkeit von Frauen
- wie diese Kategorie anwendbar ist, was

sie für pädagogische und männliche Praxis bedeutet

- wo und wie sich Sichtweise und Befindlichkeit "alter" pädagogischer Gegenstände, der herrschenden Pädagogik und der und die Pädagogik ändern müssen.

Drittens, nach den ersten beiden Punkten, gilt es dann den Dialog mit den Frauen zu

führen, der auch die gemeinsame inhaltliche Füllung der Kategorie "Geschlecht" zum Thema haben muß.

Literatur:

Blankertz, Herwig: Die Geschichte der Pädagogik von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Weizlar 1982.
Easlea, Brian: Väter der Vernichtung. Reinbek 1986.

Hageman-White, Carol/Rerrich, M. Hrsg.: Frau-

enMännerBilder. Bielefeld 1988.

Hausen, Karin: Polarisierung der Geschlechtscharaktere. In: Rosenbaum: Familie und Gesellschaftsstruktur. Frankfurt 1978.

Hausen, Karin/Novotny, Helga, Hrsg.: Wie männlich ist die Wissenschaft? Frankfurt 1986.

Hollstein, Walter: Nicht Herrscher, aber kräftig. Hamburg 1989.

Thiersch, Hans/Rauschenbach, Thomas: Sozialpädagogik/Sozialarbeit: Theorie und Entwicklung. In: Eyferth/Otto/Thiersch, Hrsg.: Handbuch der Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Darmstadt 1984.

ZEPpelin ZEPpelin ZEPpelin ZEPpelin ZEPpelin

Wann ist der Mann ein Mann?

Bekanntlicherweise ist ein Zeppelin ein langsames, gasgefülltes, fragiles Luftschiff, benannt nach seinem Erfinder. Wenn eine Kolumne nach einer fliegenden Zigarre bezeichnet wird, hat dies zwei Gründe. Einen Naheliegenden, der nicht näher ausführens-wert ist und einen Metaphorischen, denn von oben kann der Mensch alles überblicken. Sagen wir mal: fast alles. Manches wird in dieser Perspektive unschärfer, anderes in seinen Umrissen aber auch übersichtlicher.

Von dieser Ausgabe an wird Barbara Toepfer die Druckfahnen der aktuellen ZEP-Hefte vorab erhalten und einen persönlichen Kommentar dazu abgeben (oder sie wird jemand Kompetenten bitten, dies zu tun). Natürlich beschränkt sich dieses Statement auf den Themenschwerpunkt des jeweiligen ZEP-Hefes, denn ein Drittel des Umfangs jedes Hefes wird bekanntermaßen erst zum Redaktionsschluß beigetragen. Dies sind die Kosten erstrebter Aktualität. Bereits zum vorliegenden Heft ließ sich Frau Toepfer animieren, trotz Termindrucks, ein Meinungsbild beizusteuern. Was ihr auffiel, ist folgendes:

Die Beiträge der Autoren in diesem Heft stimmen nachdenklich. Gewöhnlich heißt es, die Sozialisation unserer Kindheitstage präge uns entscheidend, vor allem der ganz frühen. Warum bedenkt Stefan Rentzsch diesen Teil seines Lebens nur mit einem kleinen Absatz? Der Rest seiner Biographie beschreibt ein Erwachsenenleben, verbracht in Opferhaltung - Opfer der Bundeswehr, Opfer des universitären Theoriedünkels, Opfer in einem Unternehmen, Opfer der Mode. Säge denn die Biographie einer Frau - vorausgesetzt, sie erlaubte und erkämpfte sich diesen Weg - in dem gleichen beruflichen Werdegang entscheidend anders aus? Warum fügt sich der Autor in eine ihn beschneidende Welt ein? Leidet er als Mann in einer Männer-Welt oder als Mensch in einer Gesellschaft, die Konformität von ihren Mitgliedern fordert?

Nach meiner Einschätzung ist die Biographie ein Beispiel dafür, daß bei Polarisierungen die Gefahr besteht (und dennoch glaube ich an ihre Notwendigkeit), daß Mechanismen als "typisch männlich" oder "typisch weiblich" ausgewiesen werden, die einfach typisch unmenschlich sind, aber als geschlechterspezifisch mißverstanden werden, weil überwiegend Männer oder überwiegend Frauen die Opfer sind. Ich komme nach dem Unterricht erschöpft und frustriert nach Hause. Mein Neid entlädt sich auf meinen Hausmann: "Warum steht hier immer noch das Geschirr vom Frühstück herum? Was hast du bloß wieder den ganzen Tag gemacht?" Das mit seinen Memory-Kärtchen freudig auf mich wartende Kind

wird wieder auf später vertröstet. Bin ich dann nicht nach dem üblichen Rollenklischee "der Mann"?

Stefan Rentzsch schreibt von dem langfristigen Resultat der "selektiven Wahrnehmung", die jede Frau gut kennt. Ein von ihr vorgetragenes Argument, das in einer Gesprächsrunde ignoriert worden war, hopst wenig später aus einem Männermunde und trägt Früchte. Ist sie das Opfer einer institutionalisierten negativen Selektion in einer Männerwelt, oder erleidet ihr schüchterner Tischnachbar dasselbe Schicksal des Ungehörtbleibens? Sind beide Opfer menschlicher Dominanz, menschlicher Geltungssucht und menschlichen Inponiergehabes?

Der Beitrag von Bernhard Eckert macht mir deutlich, wie dicht einige Frauen- und Männerprobleme beieinander liegen; die Verlust- und Versagensängste (bei dem einen als "toller Unterhalter", bei der anderen als "Perfekte in allen Lebenssituationen" oder "Ausstellungsstück", das panisch die Spuren des Alterns zu verwischen sucht), die Konkurrenzgefühle, die Rollenvorgaben (muß ich meine Intelligenz und meine Kreativität verschleiern, weil mich sonst kein Mann neben sich ertragen kann?). "Wer bin ich?" und "was bin ich?", sind das typische Fraufragen, typische Mannfragen oder universale Menschfragen? Muß sie nicht letztendlich jede(r) für sich, ganz alleine und nicht unter Ausnutzung des anderen Geschlechts beantworten, ohne Mutter- und Vaterersatz, ohne die